**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 25 (1931)

**Heft:** 16

**Artikel:** Von der "Hyspa" in Bern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926903

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jeder Angriff auf diese Vätersitte ist auf Wider=

stand gestoßen.

Als ein einsichtiger Lehrer vor einigen Jahren in der Gemeindeversammlung einen Versuch zur Abschaffung machte, wurde er von der Schulpflege und Gemeinde mit Spott heim-

geschickt!

Als einzige Neuerung brachte man schließlich durch, daß nicht mehr zusammengeschütteter Wein gesammelt wurde, der einen Großteil der üblichen Uebelkeit und des gräßlichen Brechens verursachte. Dafür stiftete der Gemeinderat 30 Liter Wein, den die heranwachsende Jugend unter sich verteilen durste. Wer etwa von zu Hause aus an diesen Trinkgelagen nicht mitmachen durste, wurde verlacht und erhielt natürlich keinen Ersat dafür.

Da kam ein fahrbarer Süßmostapparat für einige Tage ins Dorf! Die Leute sahen und merkten, was man aus ihrem Obst Gutes machen kann. Insbesondere die Jugend war

einfach begeistert von diesem Getränk.

Ein gut benkender Gemeindepräsident zog die Konsequenz: Zum altgewohnten Fest gab die Gemeinde den Schülern diesmal ein Fäßchen Süßmost! Wie die lacheten und sich freuten. Nichts mehr von Uebelteit und Erbrechen! Und interessant war, die Gemeinde mußte ein viel größeres Quantum Trinksame liesern, da der Süßmost allen Kindern herrlich schmeckte. Die Gemeinde suhr trotzbem viel billiger dabei. Ja, jedes der Kinder bekam noch eine Wurst mit einem großen Weggen.

So bringt der Süßmost fast überall unscheinbare, aber solide und äußerst erfreuliche Neuerungen. Sicher wird in wenig Jahren niemand mehr in jener Gemeinde begreisen, weshalb man so lang jenen fröhlichen Brauch in seiner

veralteten Form verteidigte!

# Gehobene Alasse für besonders begabte gehörlose Kinder.

Eine solche besteht seit 1927 an der staatlichen Taubstummenanstalt Berlin. Mit els Schülern gegann die Arbeit. Nach verschiedenen Ein- und Austritten bestand nun die Klasse mit zehn Schülern diesen Frühling ihre Abschlußprüfung.

Die schriftliche Prüfung erstreckte sich auf Deutsch, Englisch und Mathematik. Aufgaben für den Aussand. Wie ich mir meine Zukunft denke.

Mündlich wurden die Schüler in Deutsch, Englisch, Mathematik, Geschichte und Naturlehre geprüft. Ergebnis: sieben von zehn Schülern erhielten das Zeugnis der mittlern Reise.

Auf Grund der gemachten Erfahrungen tritt Herr Direktor Lehmann für Weiterführung dieser Aufbauklassen ein und wünscht Ausbau derselben zu einer Aufbauschule mit vierjährigem Lehrgang. Es ist für ihn klar, daß die meisten dieser Gehörlosen in werktätigen Berufen ihre Arbeit finden und daß daher die Aufbauschule Rücksicht auf die Anforderungen der praktischen Berufe nehmen muß. Dagegen dürfe man nicht bloß fragen, welchen praktischen Gewinn diese Schüler von ihrer Bildung und ihrem Zeugnis haben. Die erworbene Bildung und Reife hebe doch dieselben auf eine höhere Stufe des Menschentums und gebe ihnen etwas, das für ihre Persönlichkeit von unverlierbarem Werte sei. Herr Lehmann bezweifelt, daß sich die Einrichtung von höheren Schulen für Gehörlose mit dem Ziel Hochschulreife verwirklichen läßt.

Wir in der Schweiz sind froh, wenn wir unsere Schüler zur Volksschulreife bringen können. Ach, wie viele bringen es nicht zu diesem Ziel!

## Bon der "Syspa" in Bern.

Biele werden fragen, was ist das? Was geht uns das an? Ich will es ein wenig erklären. "Hisch ist die Abkürzung für "Ausstellung für Hygiene und Sport". Hygiene heißt Gesundheitslehre und was Sport ist, wist Ihr alle! In dieser Ausstellung ist sehr viel Lehrreiches und Interessants zu sehen! Ihr Besuch kann mit gutem Gewissen auch den Gehörlosen empsohlen werden. Besonders das Gebäude, wo die Lehre des Menschen untergebracht ist, wo man die Herztätigkeit und den Blutkreislauf sehen kann; die Verkümmerung des Leibes und des Geistes durch die Wirkungen des Alkohols usw.

Auch die Berufsberatung und eine ganze Wand entlang die Bilder über falsche Berufsergreifung und falsche Einstellung zum Leben überhaupt ist sehr lehrreich. Zur Betrachtung dieser Bilder kann man in bequemen Korb-

stühlen sigen.

Auch die Anormalenvereinigung hat ausgestellt; da sieht man die Ursachen, die zu solchen Gebrechlichkeiten führen. Dann die Elektrizität und die Wasserversorgung sind großartig
und wundervoll anzusehen. Kurz und gut, wir

<u>ŏ</u>

können nur wünschen, daß viele unserer Leser sich die Ausstellung ansehen und Nuten daraus ziehen, natürlich nicht in Geld, aber für Leib, Seele und Geist.

## Zur Anterhaltung

## Taubstumm und wieder hörend.

Erzählt von C. J., Bafel. (Fortfegung.)

Anna erhob sich in der Kraft der Liebe aus ihrer dumpfen Niedergeschlagenheit. Die Arbeiten, die sie verstand, wie Stricken, Nä= hen, Spinnen, Waschen, taten die Dorfleute selbst. Es blieb ihr nichts Anderes übrig, als aufs Bergwerk zu gehen und Erz zu klopfen, obwohl diese Arbeit zu hart und schimpflich war. Hierauf kam die Ueberschwemmung, wie schon im Anfang dieser Erzählung erwähnt, und die Ertaubung des ältesten Sohnes. Sie faß mit zerschlagenem Herzen am Bett ihrer Knaben: ihr Geist wanderte in das enge, düstere Gefängnis ihres Mannes. Es graute ihr, wenn sie daran dachte, und doch konnte sie sich dieser Gedanken nicht entschlagen. Sie mußte an die 365 langen, bangen Tage benten; ihr Geist wanderte auch an die Stätte ihres früheren Glückes zurück und dann in ihr eigenes, elendes Stübchen. Sie übersah ihre trostlose Lage, ihre harte, unweibliche Arbeit unter so rohem Volk. Wie konnte sie ihre Mutterpflichten erfüllen, besonders an dem Taubstummen. Wenn sie wieder eine Bibel zur Hand nehmen und darin lesen durfte, war es besser. Das Licht der göttlichen Gnade leuchtete wie milder Sonnenschein in ihr geängstetes Herz. Trot aller Wider= wärtigkeit des Lebens wuchs ihr Gaube an Ihn, der die Liebe ist. Sie sprach Pfalm 23 auswendig und vermochte die Schranken besser zu ertragen. Sie besprach sich mit dem jungen Lehrer über den taubstummen Friz. "Wenn nicht beizeiten etwas für ihn getan wird", erklärte dieser, "wird er stumm bleiben. Sehet, liebe Frau, eigentliche Stumme gibt es fast nicht. Die Taubstummen, die Sie mit der Bebärdensprache gesehen haben, haben entweder nicht sprechen gelernt oder die Sprache wieder verloren. So wird auch Ihr Sohn nie sprechen lernen, wenn er nicht in eine Taubstummenanstalt geschickt wird. Völlig ohne Unterricht wie bisher darf der Knabe um keinen Preis bleiben. In der Taubstummenanstalt werden seine unge-

gewöhnlichen Anlagen die nötige Ausbildung bekommen". Anna dankte für die gütige Aus= kunft, aber für sie lag wenig Trost in dem Ge= sagten, weil es keine Rede davon sein konnte, daß sie Frit in eine Taubstummenanstalt brachte. Also mußte er geistig verkümmern. Ihr Weh hatte fie ganz überwältigt. Da kam jemand die gebrechliche Stiege herauf, und als Anna aufschaute, sah sie ihre vornehme Tante, Frau Brendel, vor sich stehen. Sie suchte schnell vor dem seltenen Gast ein wenig aufzuräumen und lud sie zum Sigen ein. Die atemlose, bicke Frau ließ sich sofort auf einen armseligen Stuhl nieder. Sie rang immer noch nach Luft. End= lich sprach sie: "Die Treppe wäre mein Tod. Es ist eine Schmach und Schande, eine solche Hühnerleiter als Treppe auszugeben. So baufällig ift das Ganze, ich mußte eilen, damit es nicht unter mir zusammenrappelte, ich bräche den Hals. Und was haft du für eine Wohnung! Das ist ein wahrer Taubenschlag, so eng, daß man nicht zu atmen vermag. Aber was ich eigentlich sagen wollte, du weißt, mit der Sophie ist nichts; die Stiche, die sie macht, sind wie Beuschreckensprünge. Nun habe ich eine Masse Flickereien daliegen und komme nicht zum Nä= hen. Da habe ich an dich gedacht, Anna. Sch habe dir das Zimmer zurecht machen lassen, wo du schon als Mädchen gewohnt haft. Deine Buben kommen natürlich mit." Anna blickte die Tante ganz verwirrt an und weinte. "Ich kann es nicht glauben. Du willst wirklich mich mit meinen Kindern wieder in Dein Heim aufnehmen?" "Ja, ich will es", versprach Frau Brenzel seierlich. Ich will früheres Unrecht wieder gut zu machen versuchen." Die Nichte warf sich laut weinend ihrer Tante an die Bruft, diese war sonft keine Freundin von großen Rührungen, aber als fie die abgemagerte Gestalt ihrer Nichte in den Armen hielt, durch= zuckte ein Weh ihren ganzen Körper und große Tränen liefen über die dicken Wangen. "Komm Anna," befahl sie, "du kennst meine Art, rascher Entschluß und rasche Tat. Ich gehe mit beinen Buben voraus. Du bleibst noch, um den Leuten, die deine sieben Sachen in mein Haus schaffen, das Nötige anzugeben, und kommst nach."

Auf der Straße nahm sie an jede Hand einen der Anaben und schritt unbekümmert um die gaffenden Leute ihrem Hause zu. Sie wußte, daß sie einen auffallenden Schritt tat, aber sie nahm es doch den Leuten übel, weil sie sich wunderten, und brummte im Stillen über die Faulenzer, die nichts Anderes zu tun hätten,